

laut preisend für die Gnade, Theil zu haben an der Bezeugung der Wahrheit, starben die Christen. Und dieses Sterben entzündete das Glaubensleben in Anderer Herzen. Auch auf die Heiden mußte der Heldenmuth der Märtyrer, ihre Standhaftigkeit in den großen Martern, ihre Freudigkeit im Bekenntniß und ihre Lob- und Danklieder eine gewaltige Macht ausüben und sie anlocken, die todtten, vergänglichem Götzen zu verlassen und zu dem Gott sich zu bekehren, der in den Schwachen so mächtig war. Das Wort eines großen Kirchenlehrers jener Zeit wurde zur Wahrheit: „Unsere Zahl nimmt desto mehr zu, je mehr man uns zu dämpfen sucht,“ und mit Recht konnte man sagen: „Das Blut der Märtyrer ward ein Same der Kirche.“

50. Constantin der Große.

(333 n. Chr.)

Trotz der äußeren Herrlichkeit, in welcher das unermessliche römische Kaiserreich unter dem großen Augustus prangte, ging es doch nach und nach seiner Auflösung entgegen. Wir haben schon gelesen (Nr. 47), wie neben dem äußeren Glanze unter Augustus auch das innere Verderben furchtbar gestiegen war. Allerlei abscheuliche Laster herrschten in allen Ständen; das oberste dieser Laster war die Genusssucht, aus der die meisten anderen entsprangen. Die Götter standen wohl noch in den von Marmor und Gold starrenden Tempeln, aber der sittliche Inhalt des Götterglaubens war verflüchtigt, und man begnügte sich mit glänzenden Festen, die nur die Sinne ergötzten. Und nicht besser wie das Volk waren die Kaiser auf dem glänzenden Throne Roms, die nach Augustus herrschten. Ja, unter ihnen finden sich mehrere, die an Schändlichkeit und Grausamkeit in der Geschichte kaum ihres Gleichen haben.

Gleich die ersten sieben Nachfolger des Augustus waren theils grausame, mordsüchtige Wütheriche, theils Schwächlinge, die dem Volke ein Spott wurden. Der ruchloseste und unmenschlichste war Nero, welcher ums Jahr 60 n. Chr. auf dem Throne saß. Er ermordete seine Mutter, seine Gattin, seinen Lehrer und Tausende der angesehensten Römer. Er verbrannte Rom, um das Vergnügen zu haben, ein brennendes Häusermeer zu sehen und eine schönere Stadt wieder aufzubauen, und ergötzte sich an den Todesqualen der verfolgten Christen. Nachdem er als Schauspieler in der Welt umhergereist war, tödtete er sich selbst.

Indeß gab es neben den vielen schlimmen auch einige gute Kaiser, wie den Titus, welcher von seinem Volke „der Liebling der Menschheit“ genannt wurde. Wohlthun war seine Freude. Und wenn er einmal an einem Tage nichts Gutes gethan hatte, so sagte er traurig: „Diesen Tag habe ich verloren.“

Ueber dreihundert Jahre hatten die Kaiser regiert, und immer mehr war durch Sittenverderbniß, Einfälle fremder, besonders deutscher Völker und Bürgerkriege, bei denen oft drei und mehr Kaiser regierten, das Reich geschwächt worden; da trat einmal wieder ein Kaiser auf, der durch